



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Ingelheim - Kaiserpfalz - Kirche und Stadtbefestigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)



Ingelheim.

Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt. 1646.

Winkel gegenüber am anderen Ufer das unscheinbare Freiweinheim, aber ein Ort von Wichtigkeit! Er ist der Hafen- und Verladeplatz des roten Ingelheimers. In den fruchtbaren Auen Ingelheims hatte Karl der Große seinen Reichspalast, die Rheingauerge vor Augen (Bild S. 62). Damals rauschte der Rheinstrom noch nah an Ingelheim heran. Keine Mühlen waren für den Bau dieser Pfalz gesparrt worden. Die altchristlichen Bauten Ravennas mußten Marmorsäulen liefern. Ludwig der Fromme, Karls Sohn, baute den Palast aus. Hier im Kaisersaal spielte sich Silvester 1105 die vorletzte Szene des Kaiserdramas Heinrichs IV. ab; hier zwang der eigene Sohn, der ihn gefangen hielt, den Vater zum Verzicht auf Krone und Reich. Gebrochenen Herzens starb der Wohltäter der Dome zu Mainz, Speier und Worms und der Rheinstädte kurz darauf zu Lüttich, wohin zu fliehen ihm gelungen war, verraten, verlassen, gehetzt vom Bannfluch der Kirche. Unter Friedrich Barbarossa und später unter Kaiser Karl IV. erlebte die Reichspfalz glücklichere Tage. Beide ließen das im Laufe der Jahrhunderte beschädigte Bauwerk wieder herstellen. Davon ist freilich heutzutage wenig nur erhalten. Aber Ausgrabungen des „Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft“ seit dem Jahre 1909 mögen ein Bild der ehemaligen Anlage vermitteln.

Nicht uninteressant ist Ingelheims Evangelische Kirche, die im 12. Jahrhundert an Stelle der alten Pfalzkapelle errichtet sein soll. Auch von der Stadtbefestigung desselben Jahrhunderts und des folgenden sind große Reste noch zu verfolgen.

Aber weit umfangreicher ist der noch erhaltene Mauerbering des benachbarten Oberingelheim. Leider wird der Ort viel zu wenig von den Rheinfahrern besucht, der durch sein bewegtes Gelände einer 121 Meter messenden Anhöhe von malerischen Reizen ist. Hoch oben die Evangelische Kirche, ein Bau voller Rätsel, und ihre Beantwortung durch die häufigen Umbauten erschwert (Bild S. 64,1). Aus drei verschiedenen Dachhöhen, die aber unter sich einen einheitlich gewölbten gotischen Raum fassen, erhebt sich seitlich der alte romanische Turm (Bild S. 64,2).



Oberingelheim.

Ehemaliges Stadttor an der früheren Klostermühle. — Heute der Straßenzug seitlich von dem rechten Turm.



Oberingelheim.
Das Uffner Tor.



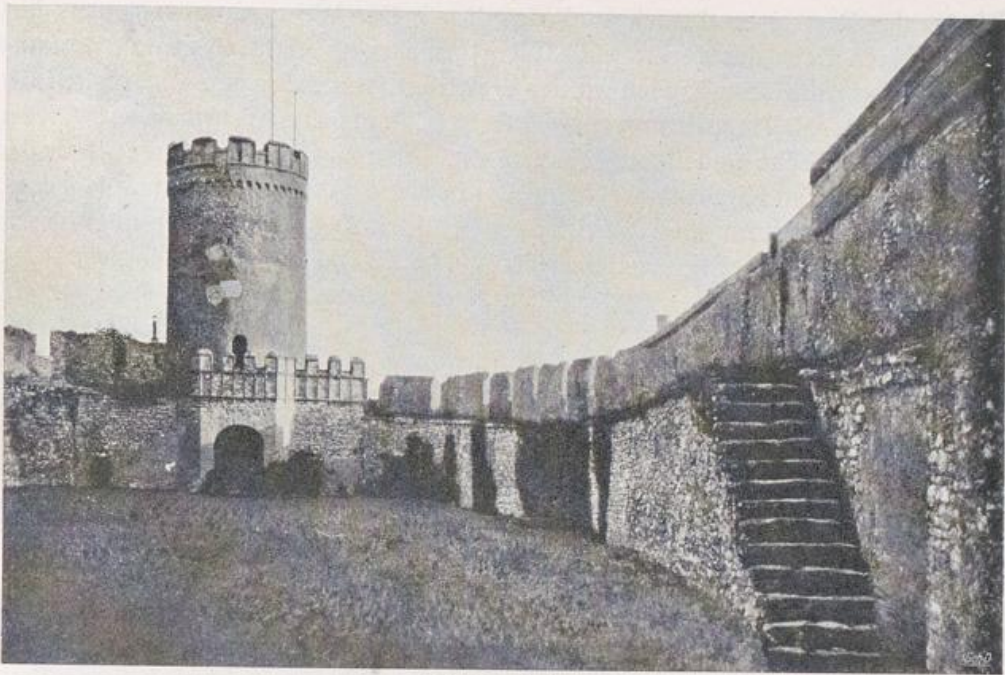
Oberingelheim.

Evangelische Pfarrkirche. — Fortsetzung der Zinnenmauer rechts s. Bild S. 65,₁. — Ansicht hinter der Mauer s. Bild S. 64,₂.



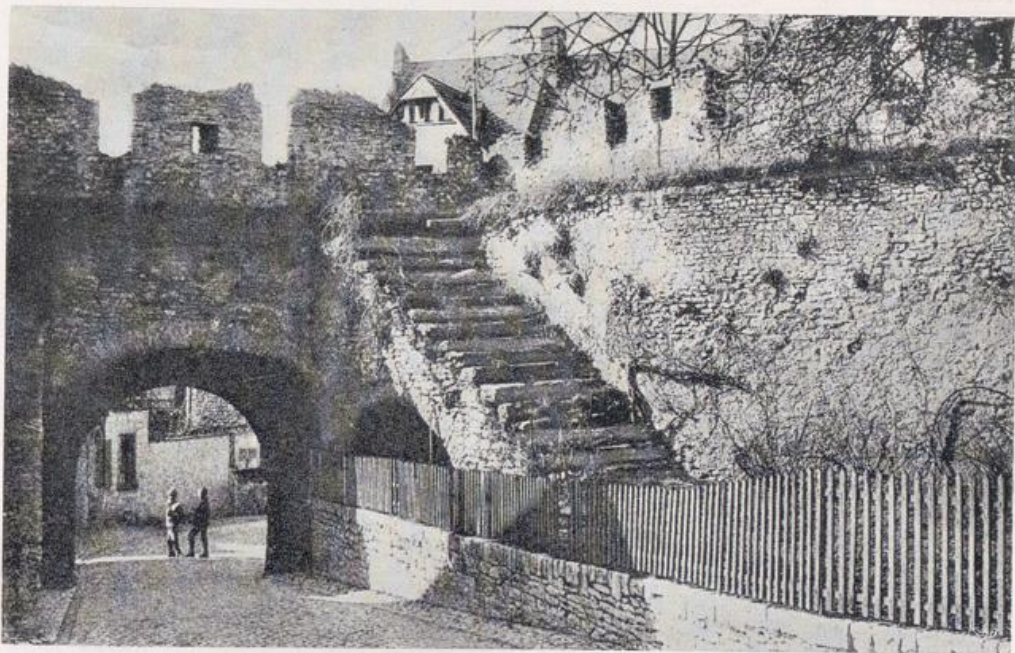
Oberingelheim.

Evangelische Pfarrkirche und Stadtbefestigung (vgl. Bild S. 64,₁).



Oberingelheim.

Stadtbefestigung mit Malakoffturm vor der Evangelischen Pfarrkirche. — Fortsetzung der Zinnenmauer links Bild S. 64,,
Rechts von der Treppe das Malakofftor s. Bild S. 65,,.



Oberingelheim.

Das Malakofftor vor der Evangelischen Pfarrkirche. — Fortsetzung links vom Tor s. Bild S. 65,,.

Ist das der Rest einer ehemaligen Burganlage? Der Wehrgang mit Zinnen, dazu an der einen Ecke das vorkragende Wehrtürmchen erinnern ebenso an profanen Ursprung wie die Turmhauben an der Westfront, von denen nur eine bis auf den Boden hinunter als Treppenturm entwickelt ist (Bild S. 64,1). Wehrmauern schließen die seltsame Kirche und ihren Friedhof ein. Aber das ist nur einer der ovalen Mauerzüge um den Kirchenbau; ein zweiter bewehrt mit zwei Toren und dem sogenannten Malakoffturm eine Art Unterburg (Bild S. 65,1); ein dritter mit dem in seinen Resten noch stattlichen Uffner Tor (Bild S. 63,2) und dem an der ehemaligen Klostermühle (Bild S. 63,1) usw. und im ganzen mit sechs Türmen den Ort.

Zwischen Mainz und Bingen fesselt auf dem linken Ufer außer Ingelheim weiter kein Ort. Die einzelnen Siedlungen verlieren sich im flachen Lande, während auf dem rechten Ufer Ort sich an Ort reiht und andere dazu sich in die Rebenberge verteilen. Aus diesem Landschaftsbilde ragt rot leuchtend von fern schon der „Dom des Rheingaus“ auf, die Kirche zu Geisenheim, ihr zu Füßen rotbedachte Bürgerhäuser (Bild S. 69, 71). Neben dem baumbestandenen Rondell am Ufer legt unser Dampfer an. Rechts im Stadtbilde der Schönbornsche Hof (Bild S. 67,1), links das ehemalige Osteinsche Palais; höher gelegen der Zwierleinsche Hof und das Schloß der Grafen von Ingelheim (Bild S. 67,2), aus dem 19. Jahrhundert dann das Gartenparadies des bekannten verstorbenen Pflanzenzüchters Eduard Freiherrn von Lade und die weltberühmten Anlagen der Staatlichen Gartenbauschule; das alles, abgesehen von dem schwunghaften Weinhandel, kennzeichnet Geisenheims geschichtliche und zeitige Bedeutung, das zu den ältesten Siedlungen des Rheingaus gehört. Aber auch Schweres ist im Laufe der Jahrhunderte über die Stadt gekommen. Im Friedensjahre des Dreißigjährigen Krieges zählte es nur noch 53 Bürger, während die Stadt vor dem Kriege 239 Häuser besaß. Aus diesem heimgesuchten Weinorte kam indes auch der Anfang der Erlösung. Hier, in Geisenheim, seinem Lieblingssitz, entwarf Kurfürst Johann Philipp von Mainz aus dem Hause der Grafen von Schönborn (1647—1673) das „Instrumentum pacis“, das im folgenden Jahre im Westfälischen Frieden zu Münster seine Bestätigung fand. Der Schönbornsche Hof (Bild S. 67,1) war ursprünglich im Besitz der Familie von Stockheim, und überraschend verwandt ist er mit seinem Treppenturm und seitlichen Fachwerkerkerbau (wenn dieser nicht erst von einer Wiederherstellung der Burg im 19. Jahrhundert stammen sollte) mit dem außen unveränderten Stockheimer Hof zu Eلفeldt (Bild S. 30,2). Aber er ist viel stattlicher in der ganzen Anlage, zeigt im Obergeschoß noch seine alten Wehrerker, auf Konsolen sich stützend, und ist im Dachumriß rassiger als der Eلفeldter Hof. Vor allem aber glänzt sein Inneres durch reiche und kunstvolle Renaissanceholzschnitzereien aus dem 17. Jahrhundert an Türen und Vertäfelung.

Das Schloß der Grafen von Ingelheim (Bild S. 67,2), leider heute als Wohnsitz von seinen Eigentümern aufgegeben und daher seiner inneren Ausstattung entkleidet, nachdem seit mehr denn drei Jahrhunderten die von Ingelheim hier heimisch waren, eine Hofanlage der Spätrenaissance in einem ausgedehnten Park, war auch einst Sommerresidenz der Kurfürsten von Mainz. Diese Bauten wie die